

Accomp. Nun Du, Gelehrter Freund, hast hier
 Den guten Anfang schon dazu gemacht,
 Drum wilst Du um das Ende
 In jenem Pleiß-Althen recht glücklich zu erreichen
 Aus unsern Mauern weichen.
 Da selbst das Schicksal diesen Schluß gesetzt;
 So ziehe mit erwünschtem Segen,
 Und fliehe diesen Streit auch nicht,
 Der Dir ins künftige den besten Lohn verspricht.
 Ist höre noch zuletzt
 Von Deiner Freunde Schaar
 Den Wunsch, den sie Dir zugedacht,
 Den selbst die Redlichkeit gemacht,
 Halb traurig und halb froh erschallen:

Aria Tutti.
 Ehle ben Göttlichem Seegen mit Freuden
 Jenem entferneten Helicon zu!
 Vollführe mit Eifer Dein rühmlich Begin-
 nen!
 So wirst Du den Endzweck des Fleißes ge-
 winnen,
 So wird Dich das Glück mit Wohlsenn
 und Ruh,
 Mit Ehre den Deinen zum Troste schon
 weiden.

Da Capo.



Als
 Der Gelehrte Herr
Johann Wilhelm
Schiller,

Nach wohlgeendigten Studiis Gymnasticis

Auf dem Gymnasio zu St. Elisabeth

in Breslau

Anno MDCCXXXI. d. 28. Febr.

Seine Reise
 auf die berühmte Universität Leipzig
 antrat,

Wolten J. H. M.

Von Herzen darzu gratuliren

Desselben

Folgende vertraute Gemüths-Freunde.

Breslau in der Baumann, Erben Buchdruckerey druckts Johann Theophil. Straubel, Factor.



a/w.

Væ Te fata premunt, ut nos fugiasque Budorgin?
Et tristi dicas voce, valet, Tuis?
Nonne potest quicquam celerem cohibere meatum?
Moenibus in nostris longius esse piget?
Vah! fratris multos nobis promissimus annos
Sed nunc in cassum Spes ea vana cadit
Nonne darem Lacrymas? fidus nam nexus amoris
Discessu mæsto frangitur ille tito.
Me studio, & vero recreasti semper amore
Atque mihi fidus Jonathan alter eras.
Ast abeas, studium Musas TE quærere iussit
Culmina Pieridum scandere non dubites.
Nunc Faustus tendas; cumules felicibus ausis
Quæ multo studio KRANTZIVS ante dedit
Pergas, auspiciis nam TE DEUS ipse secundat;
Quæque TIBI defunt, crede JEHOVA dabit
Interea valeas absens si vivis, amice,
Nec fratris, praestes, immemor esse Tui.

Johann Höchle, Birnbaum. Polon.



Ir Menschen streben stets mit eifrigem Bemühn
Der Wissenschaften Kern vollkommen einzuziehn,
Wir denken noch so viel Geschicktes zu erfinden;
Doch kan die Schwachheit nicht den ganzen Schatz ergründen
Von dem, was noch anigt der weite Krenß der Welt,
Durch Gottes weisen Rath Verborgnes in sich hält.
Ich will, und zwar mit Recht, die Weisheit übergehen/
Die glänzlich irdisch ist; die lernt man noch verstehen:
Allein, erweget man den Weg zur Seligkeit;
So steht ein weites Feld der Unvollkommenheit
Den blöden Augen da; diß kan die Glaubens-Sachen
Uns schwachen Sterblichen, schwer und unglaublich machen.
Fragt man nun die Vernunft hierbey um guten Rath,
So ist sie wie ein Schiff, das keine Seegel hat,
Das der und jener Wind der irrigen Gedanken
Aus der gewissen Bahn und den gesetzten Schranken,
Durch eitlen Überwiz auf manchen Irrweg führt;
Doch wenn der Glaube sich nur in dem Herzen rührt,
So sind wir wohl daran; so lernen wir verstehen
Wie wir den wahren Weg recht zu dem Himmel gehen;
Doch stimmt nicht die Vernunft hierbey, wie billich, ein,
So wird man ungewiß und unvollkommen seyn.
Wie nöthig dieses sey denjenigen zu wissen,
Die sich durch Gottes Trieb bey früher Zeit entschließen,
Den Menschen seinen Rath und Willen kund zu thun;
Das darff im geringsten nicht auf einem Zweifel ruh'n.
Die kan gleich unser Sinn die Tiefe nicht ergründen
Von den Geheimnissen, die hier und da sich finden.
So strahlet doch in uns ein heller Glaubens-Schein,
Der muß das Augen-Merck von allem Lernen seyn;
Der kan allein das Wort des Geistes Gottes fassen,
Doch muß man die Vernunft hierbey nicht grübeln lassen.
Und da Dich, Werther Freund, nun auch des Höchsten Rath,
Ja selbst Dein eigener Trieb, dahin geleitet hat;
Die Weisheit jener Welt in dieser zu erlernen;
So muß Dein Auge sich von allem weit entfernen,

Was nach dem Überwiz der blöden Erde schmeckt,
Sonst bleibt die innre Kraft von jener stets verdeckt.
Es hat demnach Dein Fleiß schon rühmlich angefangen
Deswegen fährst DU fort noch mehr zu erlangen
Von dem, was DICH bereits noch etwas dunckel ist,
Und wenn DU nun davon wohl unterrichtet bist,
So zeigt DICH der Besitz der Wahrheit mit Vergnügen,
DU habest einen Berg durch Müß und Fleiß erstiegen
Der DICH unmöglich schien: Indessen ziehst DU fort,
Und gehst höchst-beglückt an jenen Weisheits-Ort,
Wo die Gelehrsamkeit, die DICH zum Vortheil dienet,
In höchst-erwünschtem Flor und vollem Glanze grünet.
Hier hast DU allbereits den festen Grund gelegt,
DU hast DICH ihn mit Fleiß tieff in das Herz geprägt:
Ja, was der kluge Mund der theuren Lehrer lehret,
Hat dein begierig Ohr getreulich angehört.
Was wird DICH nun davor? Ein wohlverdienter Ruhm,
Der ist mit allem Recht der Tugend Eigenthum.
Die Lehrer liefern DICH den wohlgemeinten Segen,
Den wird DICH Ihre Hand auf Deinen Scheitel legen.
Und kommst DU diesem nach, so trifft er völig ein:
So wird denn auch mein Wunsch nicht ohne Wirkung seyn,
Den DICH wohlmeynende mein Herz zum Abschied liebet:
DU weißt, ich habe DICH nach Freundschaft stets geliebet,
Sonim demnach den Wunsch, mein wohlgemeintes Glehn,
Ich weiß der Himmel läßt uns die Erfüllung sehn.
Der Höchste sey Dein Schutz auf allen Deinen Wegen,
ER kröne Müß und Fleiß, ER schenke seinen Segen
Zu allem was DU thust; so wird Dein Wachsthum blühn,
So kanst DU höchst-beglückt in eine Ferne ziehn
Wo Tugend und Verstand und Wis sich fest verbunden,
Wo die Eukemie den Ehren-Kranz gerunden.
Dein Abschied dauret mich: Doch läßt mir Deine Hand
Ein unaufslöliches und festes Freundschafts-Band,
So gönn ich DICH Dein Wohl: Wie, wenn ich Dir was schriebe?
Mein SCHMERZ, glaube mir, die wahre Freundschafts-Liebe
Soll mit der Deinen stets im gleichen Paare gehn;
Die wird bey uns hinfort so lange feste sehn,
Bis alles Schatten-Werck der Weisheit dieser Erden
Dereinst vergehen wird, und wir vollkommen werden.

Johann Abraham Michaelis, Svid. Sil.

Seneca de Tranquil. Cap. VII.

Nihil æque oblectaverit animum, quam Amicitia fidelis & dulcis.

Nichts ist auf dieser Welt, was Seel und Geist vergnügt,
Nichts ist, was mehr erget: als ein getreuer Freund,
Bey dem die Redlichkeit in seinem Herzen lieget,
Der es in Wercken so wie mans in Worten meynt.
Ein Freund / der treu-gesinnt, ist über Gold zu schätzen,
Ein Freund, der Redlichkeit in Mund und Herze führt,
Muß man in Geist und Brust gleich als in Marmor ähen,
Weil niemand keinen Falsch in dessen Munde spührt.
Und einen solchen Freund muß ich nunmehr verliehren,
Da DU, mein SCHMERZ, ist aus Breslaus Mauren reißt,
Muß DICH Dein munterer Fleiß von hier nach Leipzig führen,
Und DICH Dein zeitlich Wohl mich zu verlassen heißt.
Ich habe DICH bisher als einen Freund geliebet,
Ja, wie mein eigen Herz: Nun aber gehst DU hin;
Dein Abschied, welcher mich aufs heftigste betrübet,
Der macht, daß ich von DICH nunmehr verlassen bin.

So reise nun beglückt, da wo die Weisheit blühet,
 So geh und lebe wohl, da wo die Mufen sind,
 Wo man Gelehrsamkeit im größten Flore siehet,
 Wo man ein ächtes Gold vor leere Schlacken find,
 Dein Denkmahl will ich mir in mein Gemüthe schreiben,
 Geht DICH in Leipzig wohl so will ich mich erfreun,
 Und unser Freundschafts-Band soll ewig feste bleiben,
 Du sollt mein Pythias und ich Dein Damon seyn.

Johann Gottfried Jacobi, Zaborow. Pol.

Sie glücklich ist der Mensch in welchem Fleiß und Tugend,
 Und wahre Frömmigkeit den Wohnplatz sich gebaut?
 Wie glücklich ist die Brust, wie selig ist die Jugend
 Bey dem man diese drey in einem Bunde schaut.
 Auf wahre Gottesfurcht muß man die Hoffnung gründen,
 Aus deren Frucht man einst Vergnügen sammeln will.
 Will jemand ohne Gott dereinst sein Glück finden
 Der irret warlich sehr, und wehlt ein falsches Ziel.
 Auf Diesen müssen wir in allen unsern Sachen
 Nur einzig und allein nur unsern Endzweck sehn,
 Es kan sich doch kein Mensch sein Wohl und Glück machen,
 Es muß durch Gottes Huld und Güttigkeit geschehn.
 Zwar spricht manch kluger Kopf: Durch Schweiß, Fleiß und Bemühen
 Erlange man den Zweck, der uns Vergnügen bringt;
 Allein, was kan der Mensch doch wohl vor Nutzen ziehen,
 Da ohne GOTT auch nicht das mindeste gelingt.
 Gelehrt: Geehrter Freund, das hast Du wohl bewiesen
 Was Lust, Fleiß, Frömmigkeit und wahre Tugend kan,
 Was Deiner Lehrer Mund DICH loblich angepriesen,
 Das nahmest Du mit Lust und Ehrerbietung an.
 Nun ruffet Leipzig DICH in seinen Schutz und Mauren,
 Und bietet DICH bereits schon Hand und Lehren dar,
 Zwar wird uns Dein Verlust und früher Abschied dauren,
 Da Deine Gegenwart uns vormahls lieblich war;
 Jedoch, so ziehe fort, vollführe Dein Verlangen,
 Und sammle DICH die Frucht von Deiner Arbeit ein,
 Und wirst Du demahleinst in Eron und Lorbeern prangen
 So denke: Daß wir noch die alten Freunde seyn.

Joh. Gottf. Thielsch, Landsh. Sil.

Euch hin, Gelehrter Freund, Dein Fuß bestiegt die Stufen,
 Worauf DICH Glück und Zeit zu höhern Sachen rufen,
 Dein Wandel ist bereits beynabe schon so weit,
 Wo Glück zum Lohne DICH des Fleißes Palmen streut,
 Vollführe nur getrost, das, was Du angefangen,
 So wird Dein munterer Geist auch seinen Zweck erlangen,
 Mit angenehmer Müh, so DICH niemals wird reun,
 So wird Dein Wandel auch, wie ist, ganz rühmlich seyn.
 Dein Scheiden will uns zwar von hier aus Breslaus Mauren,
 Gelehrter SCHILLER ist ganz ungemeine dauren,
 Doch da ein billiger und ganz gerechter Schluß,
 Der hier vollbrachten Zeit den Endzweck sehen muß,
 So muß mein schwacher Kiel schon sein Betrübniß zwingen,
 Und seinen treuen Wunsch zum letzten Denckmal bringen:
 GOTT segne, schütze DICH, GOTT sey Geleitetmann,
 Der Leitstern, welcher DICH ganz glücklich führen kan,
 Er helffe, Werther Freund, den Zweck mit Lust vollführen,
 Damit DICH mit der Zeit der Weisheit Lorbeern ziehren,
 Und da Du bis hieher ein frommer SCHILLER heist,
 Dein Geist sich künftighin als einen Lehrer weist.

Johann Christoph Schwarzer, Vrat. Sil.

* * *

Als
 Der gelehrte Herr
 Johann Wilhelm
 Schiller,

Nach rühmlich-hinterlegten
 STUDIIS GYMNASTICIS

SSS

auf die

Universität Leipzig

begab,

gratulirten I. H. M. hierzu

Dessen

Ergebene Freunde.

Breslau in der Baumannischen Erben Buchdruckerey druckts Johann
 Theophilus Straubel, Factor.